

Wer hat's erfunden?

Büroklassiker im Spiegel der Zeit

Folge 17: Der Bürostuhl

Der Office-Worker von heute sitzt die meiste Zeit des Tages, aber er macht sich nur selten Gedanken darüber, worauf er eigentlich sitzt. Als sehr interessant erweist sich auch ein Blick auf die Geschichte des (Büro-)Stuhls. Von Thore Prokoph und Dr. Robert Nehring.

In Deutschland arbeiten derzeit ca. 17 bis 18 Millionen Menschen im Büro – Tendenz steigend. Im Schnitt sitzt heute ein Office-Worker im Job rund 2.000 Stunden pro Jahr. Das sind 85 volle Tage! Im Laufe eines Berufslebens macht das rund 60.000 Sitzstunden. Insgesamt wird davon ausgegangen, dass wir über ein Drittel unseres Lebens auf Stühlen bzw. im Sitzen verbringen. Wie ist es dazu gekommen?

Am Anfang war der Thron ...

Der hölzerne Armlehnstuhl aus dem Grab von Königin Hetepheres in Ägypten (zwischen 2589 und 2566 v. u. Z.) stellt eine der frühesten bezeugten Verwendungen von Stühlen dar. Eigentlich war im alten Ägypten der Hocker das gebräuchlichste Sitzmöbel. Der Thron als Stuhl aus Marmor oder Stein als Symbol für Macht und Ein-

fluss stand nur den reichen Herrschern zu. Vor allem der griechische Holzstuhl „klismos“, ein hoher Stuhl mit breiter Rücken-, aber ohne Armlehne, fand mit der Gründung Roms um 750 v. u. Z. Einzug ins westliche Europa. Er wandelte sich zu einer der populärsten römischen Stuhlformen, dem „lectus“, der als Prototyp für die Chaiselongue gilt. Heute ist daraus wohl der Meeting-Chair geworden.

Auch im Mittelalter blieben Stühle weiterhin Symbole von Macht und der breiten Bevölkerung verwehrt. Daran erinnern heute z. B. Begriffe wie „Kaiserstuhl“, „Lehrstuhl“ oder „Heiliger Stuhl“. In der Romantik des 11. und 12. Jahrhunderts bekam der Stuhl durch höhere Rückenlehnen und Pfosten eine zeremoniellere Funktion für Würdenträger der Kirche. Der erste „un-



Schulscene auf einer attischen Schale des Eretria-Malers um 440/435 v. u. Z. Der lesende Lehrer Linos sitzt auf einem so genannten Klismos. Vor ihm steht der Schüler Mousaios.

Foto: Jastrów

geweihte Stuhl“ war dann der Profanstuhl. Er entstand im Kirchenraum des 14. Jahrhunderts und diente im Rahmen des Chorgestühls dem Sitzen während der Lesungen. Die Klöster haben so das Thronen eines einzelnen Herrschers auf viele Mönche ausgedehnt. In dieser Zeit sind wohl auch aus den „Vorstehern“ „Vorsitzende“ geworden. Im Zuge der Reformation bekämpfte das Bürgertum das als elitär empfundene Sitzen der Mönche, plünderte die Kirchen und stellte sich das Chorgestühl in die eigenen Wohnungen.

... dann kam das Allgemeingut ...

Spätestens mit der Ausbreitung des bürgerlichen Humanismus im 16. und 17. Jahrhundert machte man Stühle der Allgemeinheit zugänglich und vor allem: Man machte sie bequemer. Der chaise caquetoir, der „Plauderstuhl“ oder auch



Thonet Nr. 14 war 1859 eines der ersten Industriemöbel und gilt als Archetyp des modernen Möbeldesigns. Er bestand aus nur sechs Holzteilen, zehn Schrauben und zwei Muttern. So konnte er problemlos versandt werden, was ihn zu einem idealen Exportartikel machte.

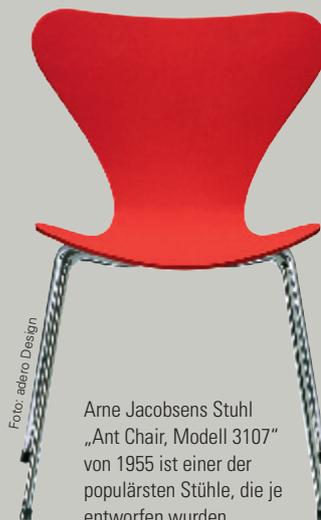


Foto: addro Design

Arne Jacobsens Stuhl „Ant Chair, Modell 3107“ von 1955 ist einer der populärsten Stühle, die je entworfen wurden.



Seit 1958 produziert Vitra den Aluminium Chair nach den Entwürfen des Designerduos Charles & Ray Eames. – Bis heute einer der größten Klassiker.

Das Rückgrat im Büro.

Die Sitzmöbel-Ergonomie-Kompetenz von König + Neurath.



Foto: Dieter Schütz/pixelio.de

Bischofsthron der Kathedrale von Canosa (Italien/um 1078).



Foto: Leinatz

Schreibpult aus dem Mittelalter.

chaise à femme, bot ausreichend Platz für die ausladenden Röcke der Damen. Er wurde mit Einlegearbeiten und aufwändigen Schnitzereien geschmückt und verfügte über Rückenlehnen mit Mittelbrettern. In der Regierungszeit von Ludwig XIII. (1610–1643) wurden die Stühle opulenter und mit aufwändiger Polsterung noch bequemer. Der Ohrensessel entstand. Durch die Damenmode, bzw. den Reifrock um 1720, mussten Stühle verbreitert, die Armlehnen verkürzt und die Stuhl-rückenlehnen wegen der hohen Frisuren niedriger gestaltet werden. Mit der Einführung der Dampfmaschine in den 1770er Jahren konnten Textilien und auch Möbel in größeren Mengen produziert werden. Zwischen 1800 und 1850 kamen dann die – besonders bei der bürgerlichen Mittelschicht beliebten – Biedermeiermöbel in Mode.

... und die Industrialisierung

Durch die Industrialisierung wurde aus der Möbelherstellung, einst ein angesehenes Handwerk, nun ein industrieller Prozess. Leider begann dadurch auch die Ära des Möbels als Massenware – oft von minderer Qualität und dekorativ überfrachtet. Zu den innovativen Designern dieser Zeit gehörte Michael Thonet (1796–1871) mit seiner Technik, schichtverleimtes Holz unter Dampf zu biegen. So entstand der Thonet – einer der erfolgreichsten Stühle des 19. Jahrhunderts. Die daraufhin einsetzende Arts-and-Crafts-Bewegung in Amerika und die Art nouveau in Europa bedeuteten eine Wiederbelebung der vorindustriellen Standards der Handwerkskunst. Verkörpert wurden sie von der Rückenlehne mit Spindelstäben sowie handgeflochtenen Binsensitzen.

Das erste Erfolgsmodell von Interstuhl: Die Bi-Regulette von 1962 war bereits doppelt verstellbar.



Bei der Entwicklung des HÅG Capisco (HÅG/1984) stand das Reiten Pate. Denn sein norwegischer Designer Peter Opsvik ließ sich davon inspirieren, wie man z. B. auf einem Pferd sitzt.





„Der gesunde Stuhl ist eine Fiktion“, erklärte Wilkhahn, als das Unternehmen 1991 mit dem Sitz einen völlig neuen Möbeltypus vorstellte. Der Steh-Sitz-Hybrid entlastet den Körper bei verschiedensten Tätigkeiten.

Der Aeron (Herman Miller/1994) ist nicht nur einer der bekanntesten, sondern mit ca. 5 Millionen Exemplaren wahrscheinlich auch meistverkauften Bürodrehstühlen der Welt. Er gilt als der erste Bürodrehstuhl mit einer Netzbespannung von Rückenlehne und Sitz.



Das Besondere am duo back® (Rohde & Grahl/2004) ist seine zweigeteilte, bewegliche Rückenlehne. Die patentierte Konstruktion sorgt für eine messbare Entlastung der Wirbelsäule.

Der Erste Weltkrieg beendete dann jegliche überflüssige Dekoration. Funktionalismus wurde über Vergnügen gestellt. 1919 gründete Walter Gropius das Bauhaus: Exotische Hölzer wurden mit neuen Materialien wie Aluminium oder Edelstahl kombiniert, z. B. 1925 beim „Wassily“ von Marcel Breuer oder beim Freischwinger, der keine vier Beine mehr hatte, sondern mit geschwungenen Kurven aus Metallrohren versehen wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte man zu sanfteren Kurven zurück. 1952 entwarf Arne Jacobsen (1902–1971) sein Stuhlmodell „Ameise“ als idealen Stuhl für die Massenproduktion. Bei seinem „3107“, der 1955 herauskam, handelt es sich um einen der populärsten Stühle, die je entworfen wurden. In den 1950er und 1960er Jahren wurde viel mit elastischem Gewebe und Kunststoff experimentiert. Letzterer war anpassungsfähig, vielfältig verwendbar, langlebig, wasserfest, farbenfroh und vor allem: billig. Als die Stuhl Designer der späten 1970er und 1980er Jahre sich von dem Leitsatz „form follows function“ abwandten, wurde der Stuhl endgültig zum Designobjekt. In der Spätmoderne der 1990er Jahre kehrten die Designer aber wieder zur Lehre von Form und Funktion zurück.

und administrativen Tätigkeiten in den Kontoren stehend am Pult erledigt. Dazu gab es bald recht karge Lösungen, die ein Anlehnen und auch schon ein Sitzen im Stehen ermöglichten. Die ersten Beamtenstühle und Stühle für Schreibstuben um 1800 lassen sich dann bereits drehen und kippen.

In der ersten Phase der industriellen Revolution verdrängen nach vorne kippende Arbeitsstühle und -bänke das bis dahin noch gewohnte sich zurücklehrende Sitzen. Und obwohl der Zusammenhang von Arbeit und Erkrankungen des Muskel-Skelettsystems seit Längerem bekannt waren, entsteht erst mit vermehrter Schreibtischarbeit im Zuge der Industrialisierung des 20. Jahrhunderts ein Bewusstsein für die Notwendigkeit ergonomischer Arbeitsplätze.

... und die Frau

Durch die Verbreitung der Schreibmaschine ab ca. 1874 wurden dann auch in großer Zahl Frauen zu Bürotätigen. Denn die weiblichen Schreibkräfte erwiesen sich an diesen Maschinen als fingerfertiger. Es wäre um 1880 aber ein Verstoß gegen den Schicklichkeitskodex gewesen, die Damen im Büro stehend arbeiten zu lassen. Deshalb wurden sie in wohlständiger sitzender Haltung an niedrige Tische gesetzt. In der Folge mussten dann auch die männlichen Büroarbeiter an niedrigen Schreibtischen sitzend arbeiten. Erst in den 1950er Jahren entstanden höhenverstellbare Bürostühle



Der atmungsaktive LADY CHAIR® (1000 Stühle/2007) wurde speziell als Sitz für Frauen entwickelt. Er sorgt für eine bessere Durchblutung der Beine sowie dank Beckenkammstütze und Klimavlies für hohen weiblichen Sitzkomfort.

LAMIGA: Umarmt den Rücken, stützt den Nacken.
Mit ERGO-DISC, dem i-Punkt für ergonomisches Sitzen.



Hier der Film, der den Rücken umarmt!

Wurden Sie schon mal im Büro umarmt? Gut – aber bestimmt noch nicht von einem Stuhl. Dann erleben Sie jetzt den neuen LAMIGA. Der erste Stuhl, der den Rücken umarmt. Mit der ERGO-DISC, dem i-Punkt für ergonomisches Sitzen, werden nicht nur Ihre Wünsche nach individuellem Wohlbefinden, sondern auch die nach der passenden Unterstützung im Rücken erfüllt. Der neue LAMIGA, aus Liebe zur Ergonomie. www.koenig-neurath.de



Ein Möbel ohne Schnickschnack, dafür aber mit zeitlosem Design, soliden Materialien und einem Plus für das Ego: Der 24-Euro-Sessel von Le Van Bo (2010) kann in nur 24 Stunden ganz allein aufgebaut werden.

(z. B. die Bi-Regulettle von Interstuhl) und wurden Synchronmechaniken, Balance- und Kippmechaniken heutigen Typs entwickelt. Der Drehstuhl mit verschiedenen Einstellmöglichkeiten, verstellbaren Armlehnen und einer beweglichen Rückenlehne fand Einzug in die Büros der damaligen Zeit.

Neue Anforderungen

Ab den 1960er Jahren wurde die Stuhlindustrie den Anforderungen der im Büro Tätigen – erst die Schreibmaschine, dann Bildschirm und Computer – immer besser gerecht. Es entstanden ergonomische Sitzsysteme mit Becken- und Schulterstützen sowie unterstützenden Elementen im Halswirbelbereich. Der teilweise noch bis in die 1960er Jahre verwendete klassische Stuhl mit vier Beinen wurde durch den dreh- und rollbaren Bürodrehstuhl mit in Höhe und Neigung einstellbarer Rückenlehne und fünfstrahligem Fußkreuz ersetzt.

Gesunder Bewegungsmix

Heutzutage wird für den Bürobereich eine Verteilung der Arbeitsaktivitäten in ca. 60 % dynamisches Sitzen,

30 % aktives Stehen und 10 % Gehen empfohlen. Angeraten werden dabei zwei bis vier Haltungswechsel in der Stunde. Arbeitsplätze sollen heute so gestaltet sein, dass durch „dynamische“ Stühle, durch eine abwechslungsreiche Arbeitsorganisation sowie durch Sitz-Steh-Konzepte mehr Bewegung in den Büroalltag kommt.

Die Entwicklung vom Sitzen auf dem Königsthron im Alten Ägypten über das Sitzen in der Kirche bis hin zur Entstehung der sitzenden Büroberufe Mitte des 19. Jahrhunderts dauerte gute 4.000 Jahre. Einen Meilenstein dieser Entwicklung bildet die Sitzpflicht in der Schule. Nur wer still sitzt, so heißt es oft noch heute, kann sich konzentrieren. In der Berufswelt hingegen wird bereits längst das „Bewegtsitzen“, also ein dynamisches Sitzen, propagiert.

Quellen: Judith Miller: „Der Stuhl – Stil, Design, Kult“, Deutsche Verlags-Anstalt 2010; Hajo Eickhoff: „Himmelsthron und Schaukelstuhl. Die Geschichte des Sitzens“, Carl Hanser Verlag 1993; www.vbg.de, www.arcguide.de und www.buerokonzept.de.